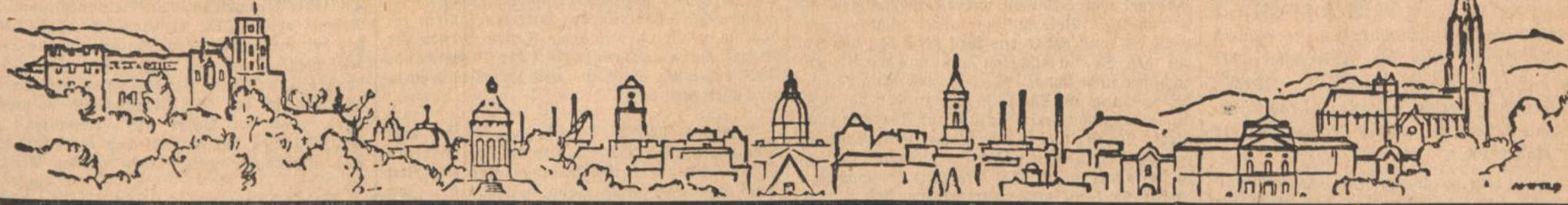


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

113 (26.4.1934) Badischer Staatsanzeiger



Badens Zigarrenindustrie an der Zeitenwende

Eine Unterredung mit dem Bezirksleiter der Tabakarbeiter Südwestdeutschlands

Seit etwa einem Jahrhundert ist Baden das ausgesprochene Land der Zigarrenindustrie; die Hälfte der jährlich in Deutschland produzierten Zigarren werden in Baden hergestellt, wo 42.000 Beschäftigte in diesem Industriezweig gezählt werden. Im Verhältnis zu den übrigen Gruppen gewerblicher Arbeiter stehen in Baden die Tabakarbeiter an zweiter Stelle nach den Metallarbeitern. Die Beschäftigung ist augenblicklich der Saison entsprechend als verhältnismäßig gut zu bezeichnen. Bemerkenswert ist, daß die Zigarrenindustrie fast ausschließlich sich weiblicher Arbeitskräfte bedient, denn nicht weniger als 9 Zehntel aller badischen Tabakarbeiter sind Frauen. Nur in den wichtigsten Tabakindustrieregionen unseres Landes, so in den Amtsbezirken Heidelberg, Mannheim und Wiesloch arbeitet auch eine zwar verhältnismäßig geringe Zahl Männer in den Zigarrenfabriken.

Die Eigenart der Zigarrenindustrie, in der heute die Großbetriebe überwiegen, besteht darin, daß sie ausschließlich auf Handarbeit aufgebaut ist. Der Versuch, die Zigarrenindustrie zu mechanisieren, ist seit Sommer 1933 durch das Verbot der Verwendung von Maschinen in der Zigarrenindustrie abgelehnt. Lediglich noch in der Stumpfenfabrikation treffen wir Maschinen an.

Es liegt auf der Hand, daß bei einer derartigen Verknüpfung der Produktion mit der menschlichen Arbeitskraft, wie wir sie in keinem anderen Industriezweig vorfinden, die Lohnfrage eine ausschlaggebende Rolle spielt, sowohl hinsichtlich der sozialen Lage, als auch was die Preisgestaltung für die Fertigfabrikate betrifft. Um sie und die heutige Lage der Zigarrenindustrie überhaupt richtig verstehen zu können, müssen wir einen kurzen Streifzug durch

Die geschichtliche Entwicklung der badischen Zigarren-Industrie

Die Zigarrenindustrie fand in Baden schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts Eingang. Sie ist also als einer der ältesten Industriezweige unseres Landes zu betrachten, die älteste, heute noch bestehende Firma dieser Branche in Baden ist die Firma P. A. Landfried in Heidelberg, die seit 1810, also über 120 Jahre, besteht. Die Industrie fand namentlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende selbst eine starke Ausbreitung, vor allem in den dichtbesiedelten Randbezirken des Unterlandes und des Oberrheins. Zigarrenfabriken wurden dort erbaut, wo ein Bevölkerungsüberschuß nach Arbeit suchte, wo aber die übrige Rohstoff verarbeitende Industrie nicht entwicklungsfähig war. Die beste Zeit waren zweifellos die Vorkriegsjahre, wo der In- und Auslandsabsatz — vor allem letzterer — sich sehr günstig entwickelte. Sogar Kleinbetriebe mit 5-6 Arbeitern konnten sich neben den zahlreichen Mittelbetrieben sehr gut halten. Der Verdienst der Tabakarbeiter war ebenfalls auskömmlich. Die Tabakarbeitergemeinden waren wohlhabend und wuchsen sehr rasch. Der verheiratete Tabakarbeiter konnte sich bereits in jungen Jahren ein eigenes Häuslein erstellen und sogar zur teilweisen Erzeugung der Nahrungsmittel für seinen Haushalt ein paar Heckerlein kaufen, die er in den Freistunden bewirtschaftete. Es war selbstverständlich, daß die so gesicherte Existenz der Tabakarbeiter als natürliche Folge eine rasche Bevölkerungszunahme aller Tabakgemeinden mit sich brachte.

Deute ist die wirtschaftliche Lage der 600 badischen Zigarrenbetriebe und der 42.000 Arbeiter eine andere. Die Tatsache, daß in den letzten Jahren die Bevölkerungsbewegung in diesen

Gemeinden geradezu katastrophal rückläufig ist, daß die Gesundheitsverhältnisse und die Wohnungsverhältnisse der badischen Tabakarbeiter viel zu wünschen übrig lassen und daß schließlich in den Tabakarbeitergemeinden während des letzten Winters sogar vollbeschäftigte Tabakarbeiter vom Winterhilfswerk unterstützt werden mußten, gab uns Veranlassung, mit dem Bezirksleiter für die Tabakarbeiter Südwestdeutschlands, Friedrich Vender, eine Aussprache über die gegenwärtige Lage und

Die Bestrebungen zur Verbesserung und zur Gesundung der Verhältnisse

in diesem wichtigen Industriezweig zu halten. Bezirksleiter Vender stellte zunächst fest, daß — abgesehen von den wirtschaftlichen Auswirkungen des Konsumrückgangs, der Erziehung, ja teilweise völligen Ausschaltung des Auslandsabsatzes — ein großer Teil der badischen Zigarrenindustrie in den letzten Jahren durch einen unfauligen und unverantwortlichen Konkurrenzkampf an den Rand des Abgrundes gebracht worden ist. Auf der einen Seite suchten Firmen dadurch die Konkurrenz aus dem Feld zu schlagen, daß sie eine vollkommenere, schönere Form der Zigarre dem Kunden anboten; auf der anderen Seite standen die Betriebe, die durch einen billigeren Preis bei gleichbleibender Menge die Kaufkraft reizten. Beide Methoden wurden in erster Linie auf dem Rücken der Arbeiterenschaft ausgeübt. Die bessere Handarbeit, die einen Rückgang der pro Tag vom Arbeiter hergestellten Stückzahl brachte, wurde aber nicht mit entsprechend höheren Löhnen bezahlt, sondern

blieb akkordmäßig im allgemeinen die gleiche. Das Tarifgebäude konnte so gewissermaßen praktisch illusorisch gemacht werden, denn der Verdienst des einzelnen Tabakarbeiters ist seit der Einführung dieses Systems vor einigen Jahren seitdem durchweg um 50 Prozent zurückgegangen. Die Gegenseite suchte an den Arbeitslöhnen durch untertarifliche Bezahlung zu sparen, um mit der billigeren Zigarre gegen die Konkurrenz und auch gegen die Zigarette aufzukommen. Die Betriebe, die die bessere Arbeit besser bezahlten oder solche, die bei mengenmäßiger Vermehrung tariftreu blieben, gingen größtenteils zu Grunde. Es muß gesagt werden, daß der Mittel- und Kleinindustrie, die über weniger Kapital verfügte, bei diesem Wettrennen der Atem ausging. Allerdings bilden noch andere Faktoren die Ursache des katastrophalen Zusammenbruchs der letzteren. Auf sie braucht hier nicht näher eingegangen zu werden.

Wir richteten sodann an Herrn Vender die Frage nach den jetzigen Löhnen und deren sozialen Auswirkungen.

Der Durchschnittslohnverdienst eines vollbeschäftigten Tabakarbeiters beträgt 8 bis 12 RM., bei älteren Frauen liegt er vielfach noch darunter, während Männer den Satz um einige Mark überschreiten. Wenn — wie es häufig der Fall ist — beide Eltern in der Zigarrenindustrie arbeiten, wird von ihnen ein gemeinsamer Durchschnittslohnverdienst von etwa 18 RM. erreicht, der natürlich bei weitem nicht ausreicht, um einen geordneten Haushalt zu führen und mehrere hungrige

Mäuler zu stopfen. Schon rein an der Gegenleistung gemessen, ist trotz der leichteren Beschäftigungsart der Stundenlohn von 18 bis 22 Pfa. für einen verheirateten Tabakarbeiter oder Tabakarbeiterin untragbar. Die sozialen Auswirkungen liegen auf der Hand. Die Tabakarbeiterfamilien sind namentlich seit den schweren Krisen dieses Industriezweigs, der wie kaum ein zweiter die Auswirkungen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs des Novembersystems zu verspüren hatte, durchweg verarmt und mit ihnen auch die Gemeinden. Der gewaltige Rückschlag der Kaufkraft und die Senkung der Lebenshaltung auf ein nicht unbedenkliches Maß mußte sich zwangsläufig auf den Einzelhandel, das Handwerk und die Landwirtschaft der Gemeinden auswirken, insbesondere dort, wo 600-700 Tabakarbeiter gezählt werden. Weit schwerwiegender sind aber die Folgen bezüglich der Bevölkerungsbewegung. Wie die Vertrauensräte der Ortskrankenkassen bestätigen können, sind die Tabakarbeiter in nicht wenigen Fällen unterernährt. Der Kindersegen, der gerade in den Vorkriegsjahren in den Tabakarbeiterdörfern erfreulich reich war, schrumpfte in den meisten Familien auf 1-3 Kinder zusammen.

Nicht allein um der wirtschaftlichen Gesundung der Zigarrenindustrie willen, sondern auch aus bevölkerungspolitischen Besorgnissen heraus, sind augenblicklich Verhandlungen im Gange, die auf

eine entscheidende Wende

abzielen. Die Stellung der Tabakindustrie in der badischen Wirtschaft und die Auswirkungen der gegenwärtigen Verhältnisse auf die Gemeinden lassen dieses Problem als ein solches der gesamten heimischen Wirtschaft erkennen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen soll an dieser Stelle die von den verschiedenen Stellen gemachten positiven Vorschläge vorerst nicht zur Erörterung gestellt werden. Man darf jedoch heute schon die bestimmte Hoffnung aussprechen, daß die allseitigen Bemühungen um die Herstellung des Wirtschaftsfriedens und eines gesunden Produktionsprozesses die Zigarrenindustrie unseres Landes mit ihrer alten Tradition in eine neue bessere, der Volksgemeinschaft dienenden Zukunft entgegengeführt wird. Eine allgemeine Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Industriezweigs wird auch das Problem der Entlohnung der Tabakarbeiter einbeziehen.

Badischer Staatsanzeiger

Folge 66

26. April 1934

Der Wortlaut des Gelöbnisses der Vertrauensräte

Zur Vermeidung unnötiger Rückfragen beim Treuhänder der Arbeit gibt er bekannt, daß das gemäß § 10 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit von den Mitgliedern des Vertrauensrates vor der Belegschaft abgelegte Gelöbniß folgenden Wortlaut hat:

Als Mitglied des Vertrauensrates lege ich das feierliche Gelöbniß ab, daß ich in meiner Amtsführung nur dem Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volksgenossen unter Zurückstellung eigenmütiger Interessen dienen und in meiner Lebensführung und Dienstleistung den Betriebsangehörigen Vorbild sein werde.

Verlegung der Dienststelle des Treuhänders der Arbeit

Der Treuhänder der Arbeit für Südwest gibt bekannt:

Wegen Verlegung der Diensträume bleibt das Büro für den Publikumsverkehr vom 26. April bis einschließlich 30. April 1934 geschlossen. Die neuen Diensträume befinden sich ab 2. Mai 1934 Karlsruhe, Hans-Thoma-Straße 19. Fernsprecher 7504 und 7505.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Anträge auf Betriebsstilllegungen und Einschränkungen ab 1. Mai 1934 gemäß § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 nur noch an den Treuhänder der Arbeit zu richten sind, nicht

mehr wie bisher an die Herren Landeskommissäre.

Zeitungsverbot

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird die Verbreitung der Arbeiter-Zeitung (Tischelowskafeld, Brunn) im Inland bis auf weiteres verboten.

Amtliche Bekanntmachungen

Sammlung 1934

Der SA-Gruppe Südwest in Stuttgart wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1934 über Wohnortverpflichtung und der badischen Wohnortverordnung hierzu vom 21. Februar 1934 für das badische Staatsgebiet die Genehmigung erteilt, am 5. und 6. Mai 1934 eine Haus- und Straßensammlung zugunsten der Badischen SA. durchzuführen.

Karlsruhe, den 23. April 1934.

Der Minister des Innern.

Sammlung 1934

Die mit einer Entschlüsselung vom 14. März 1934 Nr. 23 442 dem Deutschen Caritasverband e. V. in Freiburg i. Br. für den 5. und 6. Mai 1934 genehmigte Straßensammlung wird auf den 9. und 10. Mai 1934 verlegt. An der Hanssammlung vom 5. bis 11. Mai 1934 ändert sich nichts.

Karlsruhe, den 24. April 1934.

Der Minister des Innern.

Pflaumer.

Presseamtlich verantwortlich: B. Moraller, Karlsruhe.

Regimentstag ehem. 185er

am 26. und 27. Mai 1934 in Offenburg

Dieses jüngste badische Infanterie-Regiment hält am 26. und 27. Mai 1934 in Offenburg seinen Regimentstag ab. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange und die bereits vorliegenden vielen Anmeldungen lassen erkennen, welcher gewaltigem Anflug und Interesse dieser Regimentstag ehem. 185er begegnet. Sämtliche damals führenden und noch lebenden Offiziere, an der Spitze Regimentskommandeur Krause, haben bereits ihr Erscheinen zugesagt. Erwerbslosen Kameraden wird natürlich in jeder Hinsicht Rechnung getragen. Alles Nähere ist bei Kamerad Pfeiffcher, Karlsruhe, Uhländstraße 1, schriftlich oder mündlich zu erfahren.

Die nächste und letzte Zusammenkunft vor dem Regimentstag findet am Sonntag, den 18. Mai 1934, nachmittags 3 Uhr, in Daxlanden, Gasthaus „Rose“, bei Kamerad Weber statt.

Erprobtes Rezept

Klare Fleischbrühe mit Eierfl. Zutaten: 2 Eier, 2 Eßlöffel Milch, 1 Teelöffel Butter, 1 Prise Salz, 4 Maggi's Fleischbrühwürfel, 1 Liter Wasser, feingehackte Petersilie. Zubereitung: Die Eier mit der Milch, etwas feingehackter Petersilie und einer Prise Salz verquirlen, in ein mit Butter ausgefischtes Töpfchen geben und dieses 25-30 Minuten in tosend heißes Wasser stellen, bis die Flüssigkeit erstarrt ist. Dann die Form stürzen und die Masse mit dem Duntschneidmesser in zierliche Würfel schneiden. Maggi's Fleischbrühwürfel in einem Liter tosendem Wasser restlos auflösen und beim Anrühren in jeden Teller Fleischbrühe eine Anzahl Eierflwürfel geben.

Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen
bereitet man schnell und billig aus
MAGGI'S Fleischbrüh-Würfeln
3 Stück 10 Pfg.